

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10 073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 M.

Noch keine Beilegung der engl.-französl. Verstimmung.

Die Rolle Amerikas im französisch-englischen Konflikt.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Herr Millerand bei seinem Vorgehen hinsichtlich der Anerkennung des Generals von Brangel Sicherheit aus gewissen Nachrichten gewonnen hätte, die ihn über die wahrscheinliche Haltung Amerikas frühzeitig zu-gegangen sein müssen. Er glaubte darüber orientiert zu sein, daß mit Bezug auf die Beurteilung der „Legitimität“ der Sowjet-Regierung in Washington andere Ansichten vorherrschten, als in London. Eine Bestätigung dieser Vermutung haben wir jetzt in der amerikanischen Note an Italien, die als Antwort auf eine italienische Anregung eingegangen ist, der zufolge Washington seine Ansicht über das russisch-polnische Problem mitteilen sollte. Diese im echten Wilsonstil gehaltene Darlegung aberkennt der Leninischen Regierung den Anspruch, eine rechtmäßige Regierung im Sinne des russischen Volkes zu sein und wendet sich dann dagegen, daß die Politik der Sowjetregierung auf die Unverletzlichkeit und die Wiederherstellung der wahren Grenzen Rußlands abziele. Diese Grenzen sollten das Ganze des früheren russischen Kaiserreichs umfassen, und das ist nach Wilson ein Bekenntnis zur früheren zaristischen Annexionspolitik, als ob nicht das heutige Amerika auch nur das Erzeugnis einer rücksichtslosen Eroberungspolitik wäre!

Man kann aber nach alledem begreifen, daß die französische Presse Morgenluft wittert und ihrer Versicherung, der englisch-französische Konflikt werde beigelegt werden, den zweideutigen und bezeichnenden Zusatz anfügt, diese Einigung werde durch die Haltung Amerikas gefördert werden. Die Tragweite der neuesten Note aus Washington ist denn auch wirklich kaum zu unterschätzen, und der Erlaß des absoluten Herrschers der größten Demokratie der Welt dürfte an der Themse sehr geteilte Empfindungen ausgelöst haben. Indirekt ist er nämlich gleichzeitig gegen die Politik Lloyd Georges gerichtet, die vermeiden will, daß Europa und Asien in einen endlosen und riesigen Guerillakrieg gestürzt wird. Er hat sich zu der „konstruktiven Idee“ bekannt, von der der „Observer“ kürzlich sagte, daß sie die einzige Hoffnung auf einen europäischen Frieden bedeute. Man muß abwarten, ob es ihm gelingt, sich gegenüber Wilson durchzusetzen, der seine Note ausdrücklich auch mit gewissen innenpolitischen Erfahrungen der letzten Zeit begründet, d. h. mit den Versuchen zu einer bolschewistischen Umsturzpropaganda in der Union. Eine Möglichkeit, auf eine mittlere gemeinsame Linie zu kommen, könnte am ehesten wohl von dem amerikanischen Großkapital gesucht werden, das seinerzeit die erste Finanzmacht war, die nach dem Umsturz in Rußland dort neue Fäden anknüpfte. Im übrigen wird man aber in der Wilsonschen Note eine

neue Anstrengung zu sehen haben, den Versailler Friedensvertrag zu sichern, dessen Ratifizierung Herr Wilson ja bekanntlich noch nicht einmal im eigenen Lande durchzusetzen vermochte.

Amerikas Note an Italien.

Berlin, 15. August. (WZ.) Die amerikanische Note an Italien ist die Antwort auf eine Anregung Italiens, Washington möge seine Ansicht über die gegenwärtige russisch-polnische Lage zum Ausdruck bringen. Aus dem umfangreichen Schriftstück, das sich scharf gegen die jetzige Sowjetregierung ausspricht, teilt die „Köln. Ztg.“ die Schlusssätze mit. Sie lauten wie folgt:

„Nach der Ansicht der amerikanischen Regierung kann es keinen gemeinschaftlichen Boden geben, auf dem sie mit einer Macht stehen könnte, deren Auffassungen von nationalen Beziehungen so völlig im Gegensatz stehen zu ihrem eigenen, die so völlig ihrem moralischen Empfinden zuwiderlaufen. Es kann kein gegenseitiges Vertrauen, nicht einmal Respekt bestehen, wenn Versprechen gegeben und Uebereinkommen getroffen werden, während die eine der Parteien bereits eine zynische Verweigerung ihrer Verpflichtungen im Sinne hat. Wir können die Vertreter einer Regierung, die entschlossen und verpflichtet ist, gegen unsere Einrichtungen zu konspirieren, deren Wortführer sagen, daß sie Vereinbarungen unterzeichnen, ohne die Absicht zu haben, dieselbe zu halten, nicht anerkennen, nicht amtliche Beziehungen mit ihnen unterhalten, oder ihnen eine freundschaftliche Aufnahme gewähren.“

Um die Stellung der amerikanischen Regierung zusammenzufassen, möchte ich in Beantwortung der Anfrage Eurer Excellenz sagen, daß sie mit Genehmigung eine Erklärung der alliierten und assoziierten Mächte begrüßen würde, daß die Unverletzlichkeit des Gebietes und die wahren Grenzen Rußlands respektiert werden sollen. Diese Grenzen sollten naturgemäß das Ganze des früheren russischen Kaiserreichs umfassen, mit der Ausnahme von Finnland, des eigentlichen ethnographischen Volens und solcher Gebiete, die auf Grund eines Uebereinkommens einen Teil des armenischen Staates bilden würden. Die Ansprüche dieser Völker auf Unabhängigkeit sind als zu Recht bestehend zu betrachten. Jedes von ihnen wurde durch Gewalt annektiert, und ihre Befreiung von einer drückenden Fremdherrschaft stellt keinen Angriff gegen russische Gebietsrechte dar und hat die Billigung der öffentlichen Meinung bei allen freien Völkern gefunden. Solch eine Erklärung setzt den Rückzug aller fremden Truppen aus dem Gebiet voraus, das innerhalb dieser Grenzen liegt, und nach der Ansicht dieser Regierung würde sie erreicht werden durch die Ankündigung, daß keine Ueberschreitung dieser so gezogenen und verkündeten Linie durch Polen, Finnland oder irgendeine andere Macht geduldet werden wird. Nur auf diese Weise kann die bolschewistische Herrschaft um den Erfolg ihres falschen, aber wirksamen Appells an den russischen Nationalismus gebracht und gezwungen werden, sich der unvermeidlichen Herausforderung von Vernunft und Selbstachtung zu beugen, die das russische Volk, sobald es sich von Einfall und Gebietsverletzung freifühle, sicherlich an eine soziale Philosophie richten wird, die es herabwürdigt, und an eine Tyrannei, die es unterdrückt. Die hier in ihren Unrissen dargelegte Politik kann der Unterzeichnung dieser Regierung sicher sein!

Italienischer Widerspruch gegen Frankreichs Haltung.

Rom, 15. August. Die gesamte italienische Presse wendet sich scharf gegen Frankreichs über-

raschende Aktion. Die Blätter jeder Richtung erblicken darin eine Gefährdung des europäischen Friedens. Die „Tribuna“ erklärt, die neueste Aktion sei die kategorischste und kompromittierendste von allen, die das Festhalten Frankreichs „um jeden Preis“ am Versailler Vertrag fundiere. Das Blatt begrüßt am Schluß in bezeichnender Weise den demnächst in Rom eintreffenden russischen Botschafter. Am besten legt die „Idea Nazionale“ die Psychologie des französischen Aktes klar. Paris sehe in der Anerkennung Sowjetrußlands den Zusammenbruch der gesamten seit Clemenceau von Frankreich betriebenen Politik und den endgültigen Riß im Versailler Vertrag. Frankreich handle in seinem Irrwahn völlig logisch, denn bestimmt werde sich an den nur scheinbar milden Frieden eine Konferenz schließen, auf der unvermeidlich die Fragen wegen Oberschlesiens, Brombergs, des Korridors und Danzigs aufs Tapet kommen würden. Dabei würden dann Deutschland und Rußland bereits zwei wichtige Voten in die Waagschale werfen. Frankreich sei bei der letzten, zum Mißglücken verurteilten Verteidigung des Versailler Vertrages angelangt.

In Venedig ist gestern der Minister des Äußeren Sforza mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Tuszar zusammengetroffen. Darüber meldet die „Tribuna“, daß neben den dunklen Verhältnissen des europäischen Orients und dem adriatischen Problem im besondern der russisch-polnische Konflikt besprochen worden sei. Tuszar habe nicht nur die strengste Neutralität Böhmens zugesichert, sondern erklärt, daß er in gleichem Sinne seinen ganzen Einfluß bei den Nachbarreichen geltend gemacht habe.

Französischer Aufruf an das Proletariat.

Paris, 15. August. Anatole France richtet in der „Humanité“ einen Appell an das Proletariat, der mit den Worten schließt: Das Proletariat halte augenblicklich das Heil Frankreichs in Händen, das Heil Europas und das Heil der Welt. Der Appell der Sowjets an die französischen Arbeiter habe die unmittelbare Gefahr gezeigt. Die Lage sei schrecklich. Mit tiefer Erregung und mit vom Alter geschwächter Stimme rufe er: Franzosen, rettet den Weltfrieden!

Die aus Moskau zurückgekehrten Delegierten der französischen Sozialisten, Cachin und Trossard, erstatteten gestern Abend in einer Volksversammlung, an der 10 000 Personen teilnahmen, Bericht über die Reise durch Rußland. Sie schilderten das Sowjetregime und traten für den Anschluß an die dritte Internationale ein. Zum Schluß wurde eine Tagesordnung angenommen, in der sich die Versammlung mit der russischen Arbeiterrevolution solidarisch erklärte und sich verpflichtet, sich mit allen Kräften gegen einen neuen Krieg zu wenden, der die Abenteuer unterstützen müßte. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, die Regierung der Sowjetrepublik solle anerkannt werden. Die Versammlung trennte sich mit

Einem Auf auf die russische Revolution und die internationale soziale Revolution.

Die englische Politik ignoriert die Wrangel-Affäre.

London, 15. August. Neuer erzählt: Wegen der Anerkennung des Generals Wrangel sind in Frankreich durch Vermittlung der englischen Botschaft in Paris vorläufige Forderungen gestellt worden. Es ist aber keine direkte formelle Note abgegangen. Die englische Regierung wird sich genau an die Vereinbarung halten, daß keine Maßnahme gegen die Sowjetregierung unternommen wird, bevor die Haltung der Alliierten in der Waffenstillstands- und Friedensfrage deutlich geworden ist. Die englische Regierung wird genau so handeln, als ob das isolierte Vorgehen Frankreichs nicht erfolgt wäre.

Eine Warnung an Frankreich.

London, 15. August. Das offiziöse Organ Lloyd Georges, die „Daily Chronicle“, sagt zur Lage, Frankreich müsse sich klarmachen, daß es, wenn es beabsichtige, weiterhin eine Politik zu verfolgen, die die eine Partei in Rußland gegen die andere ausspiele, indem es Munition, Rüststoffe und Geld gebe, bei der Ausführung dieser Absicht allein stehen werde. Das englische Volk verlange den Frieden und wolle nicht in irgendeinen Krieg hineingezogen werden, der ein anderes Ziel habe, als die Verteidigung der Freiheit derer, die zu schützen versprochen worden sei.

Lloyd George gibt nicht nach.

Berlin, 15. August. Lloyd George scheint bisher nicht geneigt zu sein, seinen Standpunkt in der russisch-polnischen Frage aufzugeben. Er kann dies um so weniger, als die englischen Arbeiter keinen Zweifel darüber lassen, daß jede materielle Hilfe für Polen den Ausbruch des Generalkriegs zur Folge hätte. Der Aktionsplan der englischen Arbeiter geht so weit, daß sie Listen der Erzeugnisse anzulegen beginnen, die in den englischen Fabriken gegenwärtig hergestellt werden, um festzustellen, ob sich darunter kein Kriegsmaterial befindet. Sobald erkannt wird, daß Kriegsmaterial hergestellt wird, haben die Arbeiter ihre Tätigkeit sofort einzustellen. Ähnliches soll auch in Frankreich durchgeführt werden. In einer Washingtoner Depesche des „Echo de Paris“ wird sogar von einer Mächte-Koalition gesprochen, die einerseits Amerika, Frankreich, Spanien und China, andererseits England, Italien und vielleicht Japan umfassen würde. In dieser verworrenen Lage scheint nur zweierlei festzustehen: erstens, daß der italienische Botschafter gestern in Paris dem Direktor im Auswärtigen Amt mit nicht mißverständlicher Deutlichkeit erklärte, Italien wünsche unbedingt mit den Völkern Frieden zu schließen, und zweitens, daß heute morgen der „Observer“, das Blatt Lloyd Georges, erklärte, daß es für die englische Politik unmöglich sei, die bisherige Orientierung zu ändern. England wünsche um jeden Preis aus der gegenwärtigen verworrenen Lage herauszukommen. Daß dem Schlusse des ministeriellen englischen Blattes läßt sich mit aller Deutlichkeit erkennen, wie man heute in England über die Möglichkeiten einer Verständigung mit Frankreich denkt, indem „Observer“ schreibt, eine neue Konferenz von Boulogne würde zu nichts führen.

Kriegsfeindliche Beschlüsse der englischen und belgischen Arbeiter.

Rotterdam, 15. August. In der gestrigen Sitzung des Arbeiterkongresses in London wurde unter anderem eine Entschließung angenommen, wonach der Aktionsausschuß bestehen bleiben soll, bis vollständige Bürgschaften dafür gegeben worden sind, daß die englischen Streitkräfte nicht dazu verwendet werden, Polen, General Wrangel oder irgendein Unternehmen zu Lande und zu Wasser gegen Sowjetrußland zu unterstützen. Weiter verlangt die Entschließung die Zurückziehung der englischen Streitkräfte, die an der Blockade gegen Rußland beteiligt sind, die Anerkennung der Sowjetregierung und die Aufnahme der uneingeschränkten Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland. Die Entschließung erklärt ferner, der Arbeiterkongress ermächtige den Aktionsausschuß, nötigenfalls den Streik zu proklamieren, um die oben dargelegte Politik durchzusetzen. Der Vorsitzende Adamson betonte unter Beifall, das britische Volk sei einstimmig gegen den Krieg und gegen die bewaffnete Intervention in Angelegenheiten anderer Länder.

Der Sekretärkongress in Brüssel nahm eine Entschließung an, wonach die Seelen zur Verhinderung künftiger Kriege weder Truppen noch Munition besorgen werden. Der Beschluß solle bereits auf den russisch-polnischen Konflikt angewendet werden.

Ein mitteleuropäischer Vierstaatenbund.

Wien, 15. August. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, daß bei den gegenwärtigen Zusammenkünften der Minister des Außenverkehrs, Tschechiens, Südslawiens, Rumäniens und Österreichs es sich darum handele, eine Union zwischen den vier Staaten zu bilden, welche nach außen hin als eine geschlossene Balance auftreten sollte, wenn die Note Arme versuchen sollte, nach Mitteleuropa vorzudringen, und um Ungarn niederzuhalten, falls dieses versuche, bewaffnete Hilfe für Polen zu leisten oder die im

Friedensvertrag vorgesehenen Grenzen zu seinen Gunsten abzuändern. Österreich wäre in einem solchen Falle von der Waffenhilfe befreit, müßte die Munitionsbestände liefern, sonst aber strenge Neutralität bewahren. Des weiteren bezwecke die Union, die Wiederkehr der Habsburger nach Ungarn zu verhindern und den Anfang einer mitteleuropäischen politischen und wirtschaftlichen Konsolidierung anzubahnen.

Französische Truppenansammlungen am Rhein.

Essen, 15. August. Von absolut zuverlässiger Seite wird der „Dena“ mitgeteilt: Seit Mittwoch sendet Frankreich trotz aller offiziellen Dementis große Truppenmassen in das besetzte Rheingebiet und nach Elsaß-Lothringen. Da die Kasernen, in die die Truppen gelegt werden sollten, schon zum großen Teil überfüllt waren und der militärische Nachrichtendienst schlecht funktioniert, bleiben die Transportzüge oft tagelang unterwegs auf den Strecken, so daß man im Pariser Kriegsministerium über den augenblicklichen Aufenthaltsort mancher Truppenteile überhaupt nicht Bescheid weiß. Die Materialtransporte leiden ferner stark unter dem Eisenbahnverkehr im Saargebiet und sind zum Teil fast lahmgelegt, so daß der Wirrwarr fast unabschätzbar ist. Als vorgestern alle Truppenstandorte vom Kriegsministerium in Paris Befehl erhielten, telegraphisch die anwesenden Truppenkontingente zu melden, stellte sich heraus, daß Truppenteile, die man in Kolmar und Mülhausen vermutete, sich in Mainz und am Rhein befanden. In den Festungen an der Nordgrenze sind Zehntausende von Reservisten eingezogen worden mit der Bestimmung, die Besatzungstruppen abzulösen, falls diese „für eine Aktion gebraucht würden“. Zur Klärung des entstandenen militärischen Chaos ist nunmehr von Paris aus eine allgemeine Inspektion aller Truppen anbefohlen worden.

Letzte Kreis-Nachrichten.

Vom Waldheilstättenverband Weiskstein, Salzbrunn, Polenz.

Weiskstein. Im „Bürgerheim“ fand eine vom Verwaltungsausschuß einberufene Sitzung statt, zu der außer den Gemeindevorsteher auch die Mitglieder der Ortsausschüsse bezw. der Kuratorien geladen waren. Auch Kreisarzt Dr. Hübnert nahm an den Beratungen teil. Nach Erörterung der Frage, ob es sich empfehle, einen Zweckverband der Gemeinden zur Verwaltung der gemeinsamen Wirtschaftsführung zu bilden, wurde Amtsvorsteher Leber (Polenz) beauftragt, sich mit einem Juristen in Verbindung zu setzen und wird in der nächsten Sitzung dazu endgültig Stellung genommen werden. Bis dahin wurde der Verwaltungsausschuß ermächtigt, weiter die Geschäfte unter Genehmigung der Gemeinden bezw. Gemeindeverbände zu führen. Es wurden die Befugnisse des Verwaltungsausschusses festgesetzt und Lehrer Hertwig (Weiskstein) mit der äußeren Verwaltung beauftragt; als sein Vertreter wurde Lehrer Hartwig bestimmt. Mit dem Dienstpersonal sollen neue Verträge abgeschlossen werden. Weiter die Grundzüge derselben wurde eine Vereinbarung getroffen. Festgesetzt wurde die Verpflegungszeit für die neue Belegung auf sechs Wochen. Verhandlungen mit verschiedenen Stellen wegen Weiterführung des Waldheilstättenbetriebes im Winter werden geschlossen. Die Vorlegung der Kostenrechnung für den Bau der Baracken soll beschleunigt werden. Wie hoch sich die Kosten für die einzelnen Gemeinden belaufen werden, läßt sich erst sagen, wenn genau festgestellt, welche Mittel Behörden und Private dafür beizubringen werden. Die Landesversicherungsanstalt hat eine laufende Unterstützung zugesichert. Auch von dem Roten Kreuz und dem Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose sind größere Beihilfen für das Unternehmen zugesichert.

Lehrer Hertwig gab eine Übersicht über die bisherigen Verpflegungsarbeiten. Die Kosten, ursprünglich auf Tag und Kind mit 5 Mk. festgesetzt, belaufen sich auf rund 660 Mk. Von den Eltern sollen in diesem Jahre aber weiter wie bisher nur 250 Mk. pro Tag erhoben werden. Den anderen Teil tragen die Gemeinden. Die Vertreter derselben gaben die Zusicherung, dafür einzutreten, daß auch die durch eine noch bessere Verpflegung entstehenden Mehrkosten von den Gemeinden in Anbetracht der großen Bedeutung des Unternehmens getragen werden. Bezüglich der Verpflegung muß festgestellt werden, daß sie eine gute ist. Milch, Fett und Fleisch werden den Kindern in viel reichlicherer Menge dargeboten, als dies irgend zu Hause geschehen kann. Leider war es vor der neuen Ernte nicht möglich, wegen der Missernte den Kindern mehr Brot zu gewähren. Es wird als Ausweg den Kindern fortan auch zum ersten Frühstück eine dicke Reiswurst gegeben werden und ist auch ein Ausweg gefunden worden, den Kindern für die Zukunft auch eine Zulage von

Brot bieten zu können. Beschlossen wurde, den nächsten Besuchstag nunmehr nach den bisherigen ungenügenden Erfahrungen wegfallen zu lassen. Beschlossen wurde die Anschaffung eines Bratherdes, um den Kindern in der Verpflegung eine bessere Abwechslung bieten zu können, da bisher in dem Kochkessel nur gekochte Speisen hergestellt werden konnten.

* Nieder Hermsdorf. Einweihung der Waldheilstätte. Am gestrigen Sonntag vorm. 11 Uhr erfolgte die Einweihung der Waldheilstätte Nieder Hermsdorf. Im Speisesaal der Anstalt fand eine eindrucksvolle Feier statt, an der Vertreter der Gemeinde des Kreises, der Schulen und der Frauenvereinigungen teilnahmen. Nach einem herzlichen Willkommensgruß an alle Teilnehmer wies Bürgermeister Künner darauf hin, daß die Gemeinde Nieder Hermsdorf in Bezug auf das Wohnungsseelen an erster Stelle stehe und die Tuberkulose hier in schlimmster Form aufsteige. Bei der Schaffung der Heilstätte ließ man sich von dem praktischen Grundgedanken leiten, daß bei der Kostenfrage nur das Anlagekapital in Frage komme. Der Bau erfordere an Zinsen, Bedienung und Amortisation 16 000 Mk. pro Jahr, das sei, auf die 12 Monate verteilt, ein verhältnismäßig geringer Betrag. Mit dem herzlichen Wunsche, daß die Neueinrichtung für unsere Jugend eine Stätte der Erholung und Gefundung bedeute, übergab Bürgermeister Künner das neue Heim der Fürsorgebehörde Ida und dem leitenden Arzte Dr. Fromm. Kreisarzt Dr. Hübnert, der Vater des Gedankens der Waldheilstätten im Kreise, sollte der Gemeinde hohe Anerkennung für ihre Opferbereitschaft und Lastrast bei Errichtung des prächtigen Heimes. Im Namen des Landrats, des Kreisausschusses und der Waldenburger Stadtverwaltung übermittelte Stadtrat Meißner herzliche Glückwünsche. An die schlichte Feier schloß sich eine Besichtigung der Baulichkeiten. Der Bau ist in der seit 40 Jahren bewährten Döderbauweise durch die Firma Christoph & Unmack in Niesky aus Holz hergestellt. Die Wärmeheizung ist dieselbe wie bei einer 38 Zentimeter starken Ziegelmauer. Das geräumige Heim ist für 30 Kinder berechnet; es besitzt 2 Ziegehallen, 5 sonnige, luftige Schlafräume, 1 Speisesaal, 1 Arztzimmer, 1 Isolierzimmer, 1 Küche, 1 Wohnraum für die leitende Schwester, 1 zweizimmerige Wärterwohnung, Badeeinrichtung und Innenlosetts. Durch Architekt Pietruski sind Vorflur und Speiseraum mit Typen aus dem deutschen Walde und der deutschen Märchenwelt künstlerisch ausgeschmückt worden. Die Zusammenführung der Wände und Innenräume erfolgte durch die Firma Christoph & Unmack bei Verwendung heimischer Kräfte unter Leitung eines Richtmeisters. Die recht umfangreichen Erdbewegungen führte die Firma Baum u. Ernst (Waldenburg), die Bauarbeiten die Firma Bogler (Salzbrunn), die Ofenarbeiten Heintzelmann, hier, die Kanalisation der Kanalverband aus. Die geschmackvollen, doch schlichten Möbel entstammen der Werkstatt des Tischlermeisters Böhm hier. Die Wäsche lieferte Bieschowsky, Geschirr usw. Kaufmann Müller, hier.

Letzte Telegramme.

Die Entscheldungsschlacht um Warschau.

Berlin, 16. August. Wie die Pariser Blätter aus Warschau melden, ist die Entscheidungsschlacht um die polnische Hauptstadt seit Freitag in vollem Gange. Auf beiden Seiten stehen zurzeit etwa 600 000 Mann im Kampfe. Längs der Eisenbahnlinie Warschau—Danzig ist die Verteidigung noch intakt, dagegen haben die Russen im Osten der Stadt Fortschritte gemacht.

WTB. Paris, 16. August. Ein Sonderberichterstatter meldet aus Warschau vom Sonntagabend: Die große Schlacht um Warschau habe begonnen. Die erste Phase sei wegen des Versagens eines polnischen Regiments nicht gut gewesen. Eine wichtige Position bei Radzimin habe aufgegeben werden müssen, aber im Laufe des Tages habe das Gleichgewicht wieder hergestellt werden können.

Vor einer Umgestaltung der Entente.

Paris, 16. August. Dem „Echo de Paris“ wird aus Washington gemeldet: Infolge der antimilitaristischen Politik Frankreichs und der amerikanischen Note sei in diplomatischen Kreisen in Washington die Meinung verbreitet, daß das Ende des Völkerbundes und eine Umgestaltung der Entente bevorstehe. Der Völkerbund und die Entente könnten die politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich nicht überbrücken. Die Absicht Englands, die Sowjetregierung anzuerkennen, bevor ein dauerhafter Frieden in Osteuropa hergestellt sei, könnte Amerika und Frankreich auf die eine Seite und England auf die andere Seite führen. Die amerikanische Regierung werde jedenfalls General Wrangel nicht anerkennen.

Wettervorhersage für den 17. August:

Heiter, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns, für Redakteur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 190.

Montag, den 16. August 1920

Beiblatt

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl.

Gewählt: 24 bürgerliche, 19 sozialdemokratische und 5 unabhängige Stadtverordnete!

Stimmbezirke	Liste Seeliger Demokratische, Dtsch. Volksp., Dtsch.-Nat.	Liste Ernst Zentrum	Liste Disreiter Mehrheits- Sozialdemokr.	Liste Dahler Unabhängige Kommunisten
1. Bezirk: Herberge zur Heimat . . .	287 (888)	127 (144)	351 (634)	129 (156)
2. Bezirk: Gasthaus Konradichacht . . .	529 (658)	139 (186)	209 (435)	63 (88)
3. Bezirk: Gorkauer Bierhalle . . .	501 (744)	126 (150)	204 (416)	35 (78)
4. Bezirk: Turnhalle der kath. Volksschule	626 (875)	176 (220)	208 (464)	49 (78)
5. Bezirk: Stadtbrauerei . . .	387 (497)	189 (245)	384 (723)	88 (101)
6. Bezirk: Katholisches Vereinshaus . . .	416 (515)	179 (233)	193 (463)	57 (84)
7. Bezirk: Gasthof zum Präsidenten . . .	290 (420)	171 (193)	485 (818)	110 (144)
8. Bezirk: Gasthaus zum Kurfürsten . . .	251 (377)	167 (185)	438 (866)	154 (217)
9. Bezirk: Gasthof zum Ernestinenhof . . .	207 (259)	101 (141)	373 (773)	166 (231)
10. Bezirk: Hotel Villa Nova . . .	342 (510)	148 (215)	403 (762)	150 (289)
11. Bezirk: Wulle's Brauerei . . .	172 (210)	200 (285)	455 (830)	153 (273)
12. Bezirk: Gasthof Weikes Hof . . .	145 (150)	169 (274)	508 (961)	140 (249)
13. Bezirk: Gasthof Grüner Baum . . .	132 (172)	129 (153)	612 (944)	109 (185)
Zusammen	4285 (5756)	2021 (2624)	4823 (9089)	1403 (2173)

Wie aus der obigen Zusammenstellung hervorgeht, sind insgesamt 6306 bürgerliche und 6231 sozialdemokratische und unabhängige Stimmen abgegeben worden. Die Wahlbeteiligung war gegenüber der letzten Reichstagswahl, deren Ergebnisse oben in Klammern vergleichsweise angeführt sind, schwach, die Zahl der bürgerlichen Stimmen ist um etwa 25 % zurückgegangen, die der sozialdemokratischen Stimmen auffallenderweise aber sogar um ca. 50 %, woraus sich ergibt, daß viele sozialdemokratische Wähler diesmal aus naheliegenden Gründen „Gewehr bei Fuß“ gestanden haben. Gemäß des Verhältniswahlsystems und der Listenverbindung der beiden bürgerlichen Parteien (auf 261 der abgegebenen Stimmen entfällt immer ein Abgeordneter) dürften somit gewählt sein 16 Stadtverordnete der Liste Seeliger, 8 Stadtverordnete von der Zentrumsliste, 19 sozialdemokratische Stadtverordnete und 5 unabhängige Stadtverordnete. Gemäß der vier eingereichten Wahlvorschlüsse sind als gewählt zu betrachten:

1. Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Liste Seeliger):

1. Gustav Seeliger, Kaufmann,
2. Wilhelm Schmalenbach, Marktscheiber,
3. Ernst Scharf, Sattlermeister,
4. Reinhold Kretschmer, Zimmermeister,
5. Hans Beltner, Amtsgerichtsrat,
6. Hermann Ute, Prokurist,
7. Wilhelm Schumann, Oberstadtssekretär,
8. Alfred Weiskleder, Bergmeister,
9. Louis Schodt, Gewerkschaftssekretär,
10. Carl Senda, Lehrer,
11. Max Kellner, Betriebssekretär,
12. Paul Menzel, Kaufmann,
13. Erwin Klose, Telegraphen-Mechaniker,
14. Fritz Ruch, Expedient,
15. Felix Reichelt, Kaufmann,
16. Margot Mattausch.

2. Zentrum und kath. Volksausschuß:

1. Johann Ernst, Gewerkschaftssekretär,
2. Wilhelm Jersbars, Gaswerksdirektor,
3. Dr. Josef Günterfeld, Amtsgerichtsrat,
4. Alfons Hoppe, Rektor,
5. Josef Kirchner, Kaufmann,
6. Max Strompen, Buchbindermeister,
7. Paul Jaschke, Bergbauer,
8. Max Rother, Oberinspektor.

3. Sozialdemokratische Partei:

1. Heinrich Dittreiter, Stadtrat,
2. Ernst Grütner, Arbeitersekretär,
3. Karl Franz, Parteisekretär,
4. Hermann Hoffmann, Bezirksleiter,
5. Ernst Springer, Tischlermeister,
6. Karl Rudolph, Bergbauer,
7. Paul Wagner, Lehrer,
8. Hermann Beder, Bergbauer,
9. Karl Mainwald, Lagerhalter,
10. Max Wierig, Arbeitersekretär,
11. Fritz Zappe, Expedient,
12. Karl Rychli, Lagerhalter,
13. Hedwig Rothe, Ehefrau,
14. Alfred Herzberg, Polizeiwachmeister,
15. Karl Witting, Steinseher,
16. Franz Dierig, Bezirksleiter,
17. Karl Stante, Schlosser,
18. Wilhelm Weigelt, Postbetriebsassistent,
19. Alfred Hellmich, Bergbauer.

4. Unabhängige sozialdemokr. Partei:

1. Willy Dahler, Gewerkschaftssekretär,
2. Paul Schulz, Dreher,
3. Gustav Pohl, Schmied,
4. Friedrich Demuth, Schlosser,
5. Paul Menzel, Schlosser.

Die Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses erfolgt am kommenden Dienstag, den 17. August, nachm. 5 Uhr im Rathause in einer öffentlichen Sitzung des Wahlausschusses.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. August 1920.

Eine Erklärung des Magistrats über die städtische Finanzwirtschaft.

Der Magistrat schreibt uns: „In aus Anlaß der Stadtverordnetenwahl verbreiteten Wahlflugblättern ist behauptet worden, daß bei der städtischen Verwaltung ein Fehlbetrag von zwei Millionen Mark vorhanden sei. Da das Rechnungsjahr 1920 erst am 1. April d. Js. begonnen hat und noch bis zum 31. März 1921 läuft, seine Ergebnisse also auch nicht im entferntesten sich übersehen lassen, so kann sich die erwähnte Behauptung nur auf das Rechnungsjahr 1919 beziehen. Die Bücherarbeiten sind auch für dieses Jahr noch nicht beendet. Nach einem unter dem 3. Juli d. Js., also bereits vor mehr als sechs Wochen, von der Stadthauptkasse erhaltenen Bericht ist aber anzunehmen, daß alle

Die Schützengilde zu Waldenburg.

Aus Anlaß des gegenwärtigen Königsschießens bringen wir unsern Lesern einen Abriss der Geschichte unserer Schützengilde, für den uns u. a. die vom Vorsitzenden der Gilde, Kassulator Pfeiffer, uns freundlichst zur Verfügung gestellte, von ihm verfaßte „Geschichte der Waldenburger Schützengilde“ wertvolle Dienste leistete.

In dem heutigen Statut der hiesigen Schützengilde heißt es, daß in Waldenburg seit dem Jahre 1703 eine Schützengilde besteht. Zu dieser Zeit aber trug schon eine Wiese vor dem Stadlein den Namen „Königsreich“ und ein Stück Feld am „Hartelschleim“ den Namen „Scheibacker“. Diese beiden Bezeichnungen rühren sicher von früheren Schützenübungen her, die wohl zum Schutze gegen einen zu befürchtenden Einfall der Türken gepflegt worden sind. Daraus deutet die Art der ältesten bekannten Scheiben, der „Mann“, eine ausgezeichnete Figurenscheibe, hin. Es muß kriegerisches Schießen geübt worden sein. Eine Kunde aus jener Zeit ist nicht bekannt.

Die erste authentische Nachricht über das Bestehen einer Schützenbrüderschaft in Waldenburg stammt aus dem Jahre 1722. Damals schenkte Christoph Friedrich, Graf zu Stolberg-Bernigrode, als Grundherr von Waldenburg, der Bürgererschaft einen silbernen Schild, den diese bei ihren Königsschießen als Kleinod zur Zierde des jedesmaligen Schützenkönigs gebrauchen sollte und der heute noch als sogen. Bürgerbagen vorhanden ist. Die Schießübungen wurden schon zu dieser Zeit in der Aue abgehalten, wozu ein Gebäude ohnweit dem vormaligen Krankenhaus errichtet worden war. Graf Stolberg nahm andauerndes Interesse an dem Leben der Schützenbrüderschaft. Er erteilte ihr mehrere Vorrechte — welcher Art diese waren, ist nicht bekannt —, bestätigte die Schützenordnung und fundierte ein Kapital von zweihundert Schlesiern Talern, dessen Zinsen zur Anschaffung eines silbernen, mit dem Stolberg'schen Wappen gezierten Bechers, sowie verschiedener Schützenprämiën von ihm ver-

wendet wurden. Ersterer wurde alljährlich dem neuen Schützenkönig, letztere wurden als Geschenke an die besten Schützen überreicht. Der erste Schützenkönig nach dieser neuen und festbestimmten Einrichtung war Meister Hans Christoph Neumann. Unterm 9. Juli 1723 gab Graf zu Stolberg der Schützenbrüderschaft das erste Statut, das 31 Artikel enthält, und im Original im hiesigen Rathausarchiv verwahrt ist.

Nach dem Tode des Grafen zu Stolberg wurden am 5. Juni 1739 die Artikel der Schützenbrüderschaft durch den neuen Grundherrn Waldenburgs, Conrad Ernst Maximilian Graf Hochberg, neu bestätigt. Das Original dieser Bestätigung befindet sich im Besitz der Gilde.

Eines interessanten Geschehnisses in der Schützengilde sei aus jener Zeit erwähnt. Am 12. Juni 1739 berieten Bürgermeister und Rath an den Grafen über einen großen Tumult, der am verfloffenen Königsschießen darüber ausgebrochen sei, daß der Notar Pouncel für die Frau Mandatar Klose den besten Schuß abgegeben und ihr somit das Königreich erworben habe, wogegen der nächstbeste Schütze, Fleischhauer Gottl. Gregor, protestiert und auf den Beschluß des Rats, die Einführung des event. Königs bis zur Entscheidung durch die Grundherrschaft zu suspendieren, mit seinem Anhang einen großen Tumult erregt habe. Sie bitten daher die Grundherrschaft, zu entscheiden, wem das Königreich zugesprochen werden und was gegen die Urheber und Teilnehmer der Unruhen geschehen sollte. In der Antwort ernannte der Graf zur Untersuchung des Waldenburger Tumults eine Spezialkommission und gibt derselben ausführliche Instruktion. Nach eingehender Untersuchung, die drei Tage in Anspruch nahm, wurden die Rädelsführer mit Gefängnis bestraft, die übrigen zum Teil ihrer Chargen entsetzt und zu Strafgeldern verurteilt. Der Frau Mandatar Klose verblieb das Königreich.

Trotzdem Graf Hochberg 1749 abermals eine Schützenordnung erlassen hatte, um „die in der politischen Veränderung und Kriegsstürmen ganz abhängigen sogenannten Bräderschießen“ zu beleben und zu erneuern, war mit Rücksicht auf die kriegerischen Unruhen in Schlesien an regelmäßige Schießübungen nicht zu denken. Als aber der siebenjährige Krieg

beendet war, brang Graf Hochberg, wie aus der „Chronik von Waldenburg“ von Prof. Pflug zu ersehen ist, aufs neue auf Wiederaufnahme des bürgerlichen Schießens, montierte sehr scharf die Nachschußleistung des vom Grafen Stolberg für das Königsschießen gestifteten Kapitals und forderte sofortige zinsbare Anlage und Verwendung der Summe nach dem Willen des Stifters. Im Jahre 1769 erfolgte dann die Genehmigung des Grundherrn zu einem verbesserten Statut des Waldenburger Königsschießens. Wie schon früher wurde auch hierbei die ganze Bürgererschaft mit Ausnahme der über 50 Jahre alten Leute zur Teilnahme verpflichtet. Jeder hatte eine Einlage von 3 Silbergroschen zu machen und dafür 3 Schüsse zu tun. In diesem Jahre bildete sich eine Schützengilde, die ihr erstes Königsschießen in Anwesenheit der Herrschaft beging. Aus dieser Zeit stammt eine von dem Nachfolger des Grafen Hochberg, Grafen Reuß XXXV. Lobenstein, der Gilde geschenkte Fahne. Sie ist heute noch vorhanden und dem Museum des hiesigen Altertumsvereins einverleibt.

Der Schießstand befand sich auf der Viehweide, die damals einen weit größeren Umfang hatte als heute. Er zog sich von der heutigen Kochsstraße in der Richtung nach dem Fürstlichen Tiefbau hin. Eine Karte Waldenburgs aus dem Jahre 1738 gibt die Lage des Schießplatzes genauer an. 1791 hatten die Schützenältesten um Genehmigung der Grundherrschaft zum Bau eines neuen Schießhauses an Stelle des hölzernen, völlig eingegangenen Häuschens auf der Viehweide und zugleich um Unterstützung des Hauses mit Holz und Ziegeln. Beides wurde gewährt. Trotzdem erforderte aber der Neubau bedeutende Opfer, daß die Schützenältesten die Erlaubnis einholten mußten, dafür die überschüssigen Schießgelder und den Ertrag der am Schützenfest eingehenden Nachtgelder zu benutzen. Uniform trugen die Mitglieder der Gilde damals noch nicht, denn erst 1802 erhielten die Vorsteher oder Offiziere der Gilde von der Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau das Recht, bei ihren Auszügen und Festen eine besondere Uniform zu tragen. 1802 hatte sich die Gilde unter einem Kostenaufwande von 138 Talern, die durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden waren, eine neue Fahne beigelegt.

(Fortsetzung folgt.)

im Laufe des Rechnungsjahres geleisteten Mehrausgaben durch entsprechende Mehreinnahmen gedeckt sind, daß sich also, wenn überhaupt, nur ein ganz geringfügiger Fehlbetrag ergeben wird. Ob freilich der Ueberschuß von etwa 175 000 Mark, mit dem die Stadtkassafasse rechnet, erzielt werden wird, bleibt abzuwarten, da der endgültige Abschluß noch nicht vorliegt, auch noch verschiedene Entscheidungen, namentlich hinsichtlich der vorzunehmenden Rücklagen, außerordentlichen Schuldentilgungen, Vorträgen auf neue Rechnung usw., zu treffen sind. Von einem erheblichen Fehlbetrage, insbesondere von einem Fehlbetrage von 2 Millionen M., kann keinesfalls die Rede sein.

* Personalnachrichten. Steuer- und Finanzamt. Der hiesige Finanzamt ist an das Landesfinanzamt nach Breslau versetzt und zum Obersteuersekretär ernannt worden.

* Waldburger Volkshochschule. An Spenden für die Volkshochschule sind fernest eingegangen: Ergebnis der Sammlung gelegentlich des Vortrages von Professor Ost 519,75 M., E. v. L. Lisch (Neufendorf) 500 M., Lehrerverein Waldburg und Evang. Mädchenschule Waldburg 419,25 M., Porzellanfabrik Carl Krüger 400 M., Gewerbe- und Volksbildungsverein Waldburg 300 M., Konsum-Verein Neu Salzbrenn 125 M., Kommunalständische Bank, Zweigniederlassung Waldburg i. Schl. 100 M., Deutsche Bank, Filiale Waldburg 100 M., Eichhorn u. Co., Filiale Waldburg 100 M., Fr. v. Scholger 50 M., Postler (Waldburg) 20 M., Frau Büschke (Waldburg) 15 M., Schiedsmann Hoffmeister (Weißstein) 10 M., Oberlehrer Doppler (Waldburg) 10 M., Konrad Stettner (Hermisdorf) 5 M., Ungenannt 3 M., zusammen 2877 M. Hierzu bereits veröffentlicht 7130 M., so daß nunmehr insgesamt für die Volkshochschule eingegangen sind 9807 M. Weitere Spenden werden erbeten.

* In dem Großfeuer in Neuweissstein ist noch anzunehmen, daß etwa 8-10 Familien ihr Hab und Gut eingebüßt haben. Am empfindlichsten wurde davon ein Arzt betroffen, der von seinen Auslandsreisen als Marine-Oberstabsarzt eine Menge kostbaren Reiseutensils mitgebracht hatte, deren Wert außer den ärztlichen Instrumenten und dem gesamten Mobiliar in die Tausende geht. Eine Familie wollte am Donnerstag die im Schiffahrtsaal aufgestellten Möbel nach Girschberg überführen lassen und hatte bereits alles hierzu vorbereitet — das Schicksal wollte

es anders. Der Gesamtverloren betrug sich auf rund 80 000 M.; er ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Bei der Totalbeseitigung durch Polizei und Feuerwehr hat es sich herausgestellt, daß eine Selbstentzündung von feuergefährlichen Stoffen, auch wenn solche tatsächlich mit aufbewahrt gewesen sein sollten, außer Frage kommt. Alle Umstände lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß Brandstiftung vorliegt. Der Verdacht lenkte sich auf den im Hause wohnenden Verleger Sommer, der noch am Sonnabend vormittag verhaftet und im hiesigen Amtsgericht eingeliefert wurde. Die Erbitterung über die ruchlose Tat, welche soviel Unruhe und Leid über eine ganze Reihe von Familien gebracht hat, ist natürlich groß.

Die Marktpreise für Obst sind immer noch unbefriedigend hohe, obgleich überall reiche Vorräte vorhanden sind. In Breslau wurden für Äpfel und Birnen von den Großhändlern 30-50 Pfg. für feinstes Tafelobst 60-90 Pfg. gezahlt, während auf unserm Markte kleine Preisermäßigung eintritt. Das Publikum sollte sich ganz entschieden weigern, so hohe Preise, 1 M. und mehr für minderwertige Ware, zu zahlen. Die Befürchtung, daß wir dann überhaupt kein Obst auf den Markt bekommen, ist vollständig unbegründet.

* Sinfonie-Konzert in Bad Salzbrenn. Auch das letzte, am nächsten Mittwoch stattfindende Sinfonie-Konzert unseres Kurorchesters birgt wiederum hohe musikalische Genüsse. Das Hauptwerk des Abends bildet die Sinfonie Nr. 41 in C-dur (genannt die „Jupiter-Sinfonie“) von W. A. Mozart. Ihr folgt die Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ von L. v. Beethoven. Zu diesen beiden Großen auf dem Gebiete der Konfunkt gesellt sich im Anfang des zweiten Teils der Vortragsfolge als Dritter im Bunde Richard Wagner mit „Waldweben“ aus dem Musikdrama „Siegfried“. Für den solistischen Teil des Konzerts ist wiederum eine einheimische Künstlerin, die Klaviervirtuosin Fräulein Gertrud Brückner aus Salzbrenn, gewonnen worden. Sie hat sich für ihr Debüt das „1. Konzert für Piano und Orchester in Es-dur“ von Fr. Liszt erwählt, das Professor Dr. Dohrn, der Leiter des Breslauer Orchestervereins, dirigieren wird. Gehaltvolle musikalische Kost ist es, die uns Musikdirektor Raden mit diesem Konzert, dem letzten Sinfonie-Konzert in dieser Saison, wieder bietet, weshalb kein Musikfreund sich diesen Kunstgenuss entgehen lassen sollte.

* Wiener Café. Der rührige Wirt des Wiener Cafés, Max Böer, hat außer einer erstklassigen Künstlerkapelle vom 17. August ab den besten und bekanntesten Humoristen und Verwandlungskünstler Walter Ritsche für ein kurzes Gastspiel in seinem Café gewonnen. Näheres besagt ein Inserat im heutigen Anzeigenteil der „Waldburger Zeitung“.

* Preussische Klassen-Lotterie. An den beiden Ziehungstagen der 2. Klasse 242. Preuss. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterieverseins 208 M. auf die Nummern: 27482 29857 30820 43159 44359 48217 48222 63237 67948 74061 74062 74065 74077 93491 156513 156519 186118 203208 205103 206208 206211 207122 209848 210758.

fr. Gottesberg. Der Männer-Turnverein hörte in der am Sonnabend abgehaltenen Monatsversammlung die Berichte über die Vorturnerfunde in Lieben und die Wettkämpfe in Krümmhöl und Betslehem. Bei ersterem erhielt ein Turner des Vereins einen Preis und ein Turner eine Belobigung. In Betslehem gingen 3 Turner und 3 Turnerinnen des Vereins als Sieger hervor. Das 60. Stiftungsfest soll am 2. Oktober im „Glückauf“ gefeiert werden.

* Weiskstein. Die hiesige Ortsgruppe des Bezirksverbandes heimattreuer Oberschlesier hielt im „Vaterheim“ ihre erste Versammlung ab, die von Lehrer Ulmann mit Begrüßung der Landesleitung und der erschienenen Gäste eingeleitet wurde. Der zur Erholung in Bad Salzbrenn weilende Gymnasialdirektor Dr. Wahnner aus Glogau hielt einen Vortrag über die große Bedeutung Oberschlesiens für Deutschland. Er begründete überzeugend, daß Oberschlesien ein deutsches Land mit deutscher Kultur ist und seine wirtschaftliche Erschließung deutschen Fleiß und deutscher Intelligenz zu verdanken ist. Dieses Land hat auch bedeutende Männer auf dem Gebiete des Geisteslebens hervorgebracht. Deutsches Empfinden befeelt auch die Bevölkerung, bis es stuppelloses hochpolitischer Verbeugung gelang, Misträuen in das Volk hineinzutragen, und leider hat auch die frühere Regierung es nicht verstanden, das Volk zu verstehen und seiner Eigenart Rechnung zu tragen. Ohne Oberschlesien mit seinen reichen Schätzen ist ein Wiederaufbau unseres Vaterlandes unmöglich. Der Zusammenbruch Polens, das glänzende Abstammungsergebnis in Ost- und Westpreußen, läßt uns hoffen, daß es uns erhalten bleibt. Doch der Kampf wird schwer werden. Er wird für die deutsche Sache gewonnen sein, wenn ein jeder wahrheitsliebende Oberschlesier seine Pflicht erfüllt. Mit diesem Appell schloß der Vortragende unter lebhaftem Beifall seine Ausführungen. Warrer Hamke begeisterte die Oberschlesier zu eifriger Aufklärung und Werbearbeit für die in diesem Jahre bevorstehende Abstammungsergebnis in Ost- und Westpreußen. Der Vorsitzende, Oberwachtmeister Neumann sprach über das Technische der Abstammungsergebnis. Dringend notwendig ist für einen jeden Oberschlesier der Beitritt zum Verband heimattreuer Oberschlesier, der freie Fahrt, Unterkunft, Beschaffung der Papiere sorgt. Ausfallendes Arbeitslohn wird ersetzt.

* Bad Salzbrenn. Der Reinerttag aus dem Wohltätigkeits-Konzert, das geschätzte Kräfte zum Besten der Waldheilstätte veranstalteten, erbrachte die schöne Summe von 2749 M. Herzlichen Dank allen Mitwirkenden und den Besuchern.

Berliner Sommer.

Mouderet von Dr. A. von Wille.

Berlin, 14. August.

Im Hotel-Besitz.

Ein Hotelbesitzer in der Nähe der „Einden“. Fünf-Mr.-Zoo in der Halle. — „Hoch!“ ruft der Berliner, „Marie 1920“, die alte christliche Gasthofshalle an. Internationaler Publikum, internationale Musik. „Koska“, „La Traviata“, „Mignon“, „Mit Butterfl“, „Gaius“, „La Parina“, dazu ein Schuß Richard Wagner, ein Spritzer „Richard Strauss“. Trotz der Hundstage, trotz Not und Glend, die sich auf Deutschlands Boden eingetrallt haben, ein glänzendes, buntes Bild. Die Frauen nach der neuesten Mode angetan. Die Herren desgleichen: keiner ohne den reichhaltigen Kiesel am Jackett, der die wohlgenährten Gestalten in zwei quellende Hüften zerlegt. Aber ein anderes Publikum als einst. Kriegsgewinnler und Kriegsgewinnler hoffnungsvoller Nachwuchs, der seiner plebejischen Erzeuger sich im stillen zu schämen beginnt. Sie markieren Lebensmaximalkuren, Selbstverständlichkeit des Geldausgebens. Einen täuschen sie damit nicht: den alten, gradlinigen Oberkeller, der ihre flüchtigen Trümpel herablassend einsteckt und hinter dessen bemitleidigenden Gesichtsausdruck wohlwollende Verachtung zu erraten ist.

Die Valuta und das Bayerische Viertel.

Am Bahnhof Zoo. Ein tadelloser, mit gutem Geschmack gekleideter Herr hält uns an, läßt den Hut und fragt mit hartem amerikanischen Akzent: „Verzeihung, — wie komme ich hier nach —?“ Er nennt eine jener stillen, hübschen Straßen des Bayerischen Viertels, wo die Gassen der Nacht haften, die Grazien der Wallfale, der Bars und der „Nepphuden“. Man gibt ihm Bescheid, und dankend schreitet er eiligen Fußes von dannen, besüßelt von der Aussicht auf ein süßes Scherzkindlein. Des herzlichsten Empfanges kann er gewiß sein. Es ist nicht Amor, der ihn ihm führt. Die Göttheit, der er ihn zu danken hat, heißt — Valuta. Sie öffnet den Sendboten der Entente die Boutoirs und die Alkoven all der blonden oder brünetten Mädchen, deren Profession die Nächstenliebe zu festem Lichte ist. Und die Sendboten der Entente mühen den Vorteil der Valuta weidlich aus. Wie in ihrem Leben werden sie wieder so lässig — und so billig — im Weingarten des Herrn schlummern. Und berichten die blonden und brünetten Mädchen nicht ein verbienstvolles, ein patriotisches Werk, indem sie den Ententeleuten die Briefschaften leeren? Deutschland füllt ihnen ja die Briefschaften,

zählt ihnen horrendes Tagesgelde, — die somit wenigstens teilweise im Lande bleiben.

Sommerstimmung am Kurfürstendamm.

Der Kurfürstendamm war einmal eine jener Straßen des Berliner Westens, vor deren Ueberschreiten Mensliche und Gebrechliche im stillen ihr Testament machten. Denn den Kurfürstendamm entlang rasten, von der Stadt her und nach der Stadt zu, die Autos und trugen ihre Insassen einem Geschäft oder einem Vergnügen entgegen. Wie eilig wir es doch hatten! Wir sparten mit Minuten, mit Sekunden auch da, wo sie uns im Ueberfluß zu Gebote standen, und forderten das gleiche von anderen. Erschien jemand zu einer Verabredung mit uns nicht genau auf den Glockenschlag, so rangelten wir die Stirn und größtenteils mit dem Sonnengott Ludwig XIV.: „Pai faillit attendre!“ — „Ich hätte bei-“ gewartet! Wer aber ist jetzt noch pünktlich in Berlin? Wir haben das Wort gründlich gelernt. Das Auto aber ist das privilegierte Fuhrwerk der Herren Schieber geworden, und hat man sich, weil es nicht anders ging, zu einer Autofahrt entschlossen und sich nach längerem Verhandeln mit seiner Hoheit dem „Schosser“ über den Preis geeinigt, so klagt sein: „Na, dann steigen Sie mal in!“ wie eine Gnadenbewegung, deren wir gar nicht recht würdig sind. Nein, der Kurfürstendamm ist kein Kraftwagen-Korso mehr. Er ist auch, zumal im August, keine Promenade, auf der man Toiletten studieren, sich am Anblick schöner Frauen laben kann. Was da herumtreibt und „krabbelt“, ist selten erfreulich anzuschauen. Als sommerlicher „Zurückgebliebener“ stürzt der Anwohner, stürzt die Anwohnerin des Kurfürstendamms sich nicht in die Kosten einer geschmackvollen „Aufmachung“. Die älteste Garderobe ist gerade gut genug. Manchmal möchte man sich in Marienbad glauben, so fest und wackelig sind die älteren Deutschen, Männer und Weiblein, die da auf den Bänken des Kurfürstendamms sitzen, und insgeheim wünscht man sich, sie wären auch in Marienbad, diese feisten, asthmatischen Männlein und Weiblein, die wahrlich dem Kurfürstendamm zu geringerem Schmucke noch gereichen als die markgräflichen Ottos, Heinrichs und Walde-mars der von Berliner Nörgelsucht soviel verspotteten Siegeskaiser.

Der kurze Rod und das Armband.

Entsinnst du dich noch, gedächtnisstarker Leser, daß ehemals, jahraus, jahrein, die Blätter um diese stoffarme Jahreswende das Thema zu erörtern pflegten, daß die Tage begannen, kürzer zu werden? Es sind die Zeitungen, die jetzt unter Stoffarmut zu leiden

haben. Unsere äußeren und unsere inneren Feinde versehen sie mit mehr Material, als die Papiermahl-mühle unterzubringen gestattet. Unsere Frauen dagegen, unsere lieben Berlinerinnen haben mit einer geradezu katastrophalen Stoffarmut noch immer zu kämpfen. Man darf ihnen die Anerkennung nicht versagen, daß sie den Kampf mit gutem Mute hinnehmen und sich in das Unvermeidliche fügen, — nicht freilich mit Anmut, aber doch immerhin mit Entschlossenheit. Von Max Liebermann stammt das geniale Wort: „Machen — das ist Weglassen!“ Die Berlinerinnen variieren das Wort. Sie sprechen: „Sich anziehen — das ist Weglassen!“ Und was zwingen sie uns nicht alles willenlos mitanzusehen, weil sie — oben und unten — weglassen, weglassen! Zumal in der Hoch- und Untergrundbahn, deren Benutzung Jünglingen unter sechzehn Jahren von Rechts und der Moral wegen behördlich verboten sein müßte, tritt es zu Tage, mit wie wenig Stoff die Berlinerinnen auskommen trachtet. Der Ausschnitt des hellen Sommerkleides ist von einer schier grenzenlosen Kühnheit, von Nachbarin zu Nachbarin zieht es sich, Busen an Busen, wie eine einzige, wogende Wellenlinie. Und auf dem Fußboden ein Strumpfpaar neben dem andern, Waden an Waden, dicke und dünne, runde und linealförmige, doch so selten ein Wadenpaar, dem man, wenn es sich zum Aussteigen anschickt zu rufen möchte: „Verweile doch, du bist so schön!“ Der Begleiter des Wadenpaares hat — wenn es ein schüdes Wadenpaar ist — stets ein Ketten am Arm, — ein schmales oder breites goldenes Ketten, und festhält damit, so oft er die Hand bewegt. O du ahnungsloser Talmigent, weißt du nicht, daß der echte Kavalier das Armband als geheimes Liebesband festhalten läßt, auf daß es keines Unverfälschten Wiedergesetz sei?

Berlin als Durchgangsstation.

Es sollen sehr viele Fremde hier in Berlin sein, Fremde, die nicht aus praktischen Ursachen, vielmehr bloß als Touristen gekommen sind. Man fragt sich, was in aller Welt sie anziehen konnte. Was haben wir ihnen zu bieten, was der Reize und ihrer Unbequemlichkeiten wert wäre? Man begegnet ihnen indes allerorten und vernimmt die verben Pläne, süddeutscher Mundart so häufig wie die lieblichen Laute des bairischen Dialekts. Sie kommen und sie gehen, Berlin ist für sie nur Durchgangsstation. Und es ist zu vermuten, daß sie sich die Berliner Sommerluft mit ihrem Staub und ihrer bestmöglichen Schwere, diese ganze trostlose Berliner Nachkriegs-atmosphäre, nicht länger um das Antlitz wehen lassen, als die Notwendigkeit es ihnen vorschreibt.

„Meine Frau, die oft gute Einfälle hat — das muß man sagen — rief mir, die Sache einmal von hinten zu sehen. Das würde die Angenehmheit leicht machen. Aber auch dadurch kam ich nicht zum Ziel.“

Mit Vergnügen las ich deshalb am nächsten Tage, daß die Fassung von gestern durchaus falsch und irre- führung sei.

Drei Tage später wurde die zweite Fassung, die mit vorigen nicht durchsichtiger erschienen war, als die erste, in der Fassung sehr verächtlich behandelt, und ein neuer, ungleich länger und verwirrter Text als die endgültige Form des Gesetzes hinzugesetzt. Bedauerlich war mir, daß ein Jurist und Fachmann in derselben Nummer auf zwei langen Spalten nach- wies, daß das erwähnte Verlangen des Staats- erksnis ungesetzlich, zweifels-los falsch und drittens unüberwindlich sei.

Man wird mir zugeben, daß die gekennzeichnete Veränderung in der Presse einem Bürger den Genuß dieser finanztechnischen Maßnahme einigermassen ver- summierte.

Aber wie dem auch sei: nach eingehendem und sachlichem Meinungsaustausch zwischen meiner Frau und mir, bei der zwei Exemplare, mein Einglas und ein „Zeitschen“ durch die Zeitungsgesellschaft, einigen Exzellenzen erstehen, beschloß ich, mir fernerhin von meinem Rechtsanwalt das Freirästel lösen zu lassen. Obgleich ich an und für sich Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß ich überhaupt kein „Arbeits- geber“ sei.

Der Reichs-anwalt sagte genial den Zustand dreier Verordnungen und zweier Sachverständigenanordnun- gen in die knappe Mitteilung zusammen, ich müßte meinem Dienstmädchen am nächsten Ersten 20 v. H. vom Lohn abziehen. Dagegen wünschte er mir bezüglich Heil und Segen.

„Das machst Du!“ erklärte meine Frau, ohne auch nur im geringsten zu zucken. „Steuern sind Deine Sache!“

Gott soll wissen, daß sie es sind. Ich beschloß mich neuerdings kaum noch mit etwas anderem. Aber in diesem Fall glaubte ich doch, meine Zuständigkeit vollstrecken zu können, und so sagte ich:

„Aber Dienstmädchen sind Deine Sache!“

Ich brauche für Kenner einer jüngeren Ehe nicht hinzuzufügen, daß dieser Kampf mit meiner Nieder- lage endete.

Man muß man unsere Katharina kennen. Sie hatte mit einer bei der Reise ihrer Jahre verblüfften- den Züchtigkeit und Gründlichkeit den Übergang vom „Mädchen für Alles“ zur „Hausangestellte“ voll- zogen. Man kann sagen, sie war Hausangestellte von ihrem Paragrafen, aber rüchlich beharrtem Jungfräulein- aufhebung der Gefühlsordnung entfernte eine Höhe, eine Würde ihr gegenüber letzte Vertraulichkeit.

Älternd bog ich mich in das Reich Katharinas. Ich hatte mir eine sehr sachmässige und wohlge- setzte Rede zurechtgelegt. Ich sprach wie ein Finanz- minister vor vollem Hause. Ausgehend von den unüberwindlichen Begriff der Staatsnotwendigkeiten warf ich meinen Rückblick auf die letzte Entwicklung der Steuererhebung, ging dann tiefen auf den Son- derfall über und sagte gewinnende Bemerkungen über die Härte der Zeit und die hoffentlich gegenwärtige Annäherlichkeit unserer hausgenösslichen Beziehungen hingen.

Katharina hörte mich stichlich unwirksam an und geräuschlos dabei einen heiseren Schmelzender bis zur Unkenntlichkeit. Dann äußerte sie sich:

„Aber hören Sie schon auf mit Ihrem Geanastische und sagen Sie, was los ist!“

Die Perlen der Gegenüberwirts.

Roman von Alexandra von Wosse.
Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

„Du hättest nicht einsam zu bleiben brau- chen“, sagte er leise, und sie nickte aufsteigend: „Aber ich mußte, daß Du mich nicht liebst. Du liebst schon damals Silvia.“

„Sagt könnte ich sie lassen!“ kam es leise zwischen seinen zusammengepreßten Lippen her- vor.

„Das gerade beweist, wie sehr Du sie liebst, mein Leo. Mich hastest Du nicht, als ich mich geneigert hatte, Dich zu heiraten.“

„Nein“, gab er zu, „deswegen liebte ich Dich doch, wenn auch in anderer Weise. Und es wäre gut gewesen, wenn Du mich geheiratet hättest, Theresie, für Dich und mich vielschicht.“

„Vielschicht...!“ wiederholte Theresie.

„Er blickte rasch auf, aber sie sah vor sich nie- der, und so sagte er nichts mehr.“

17. Kapitel.

Seit Wolf Eggenbrecht im Walde so un- mutet mit Silvia zusammengetroffen war, hatte er an jedem Vormittag die Gegend an der Stol- gener Grenze zu Pferde durchstreift, in der Gols- nung, Silvia wieder zu begegnen. Vergebens!

Endlich fuhr er an einem Nachmittage — es war eine Woche seit der Begegnung vergangen — im Auto nach Stolzen hinüber. Hier empfing ihn aber nur die alte Frau Branding und erzählte gleich, Theresie sei nicht mehr da, sondern nach Münden abgereist, von wo aus sie Franzensbad aufsuchen wolle.

„Mein Sohn hat sie nach Münden begleitet, gestern sind sie zusammen im Auto von hier fortgefahren“, fügte sie hinzu.

„Und Frau von Eggenbrecht?“ fragte Wolf.

„Frau von Eggenbrecht verließ uns schon vor vier Tagen, und ich vermisste sie sehr. Eine so liebe, junge Frau!“

Als Wolf von Stolzen nach Altenwies zurück- fuhr, selbst das Auto lenkend, war es ein Glück, daß die Landstraße so gänzlich unbesetzt war, denn ganz mechanisch nur steuerte seine Hand den Wagen, und mit allen seinen Gedanken war er bei Silvia in Münden.

Noch vor einer Woche hatte Silvia nichts davon gesagt, daß sie Stolzen so bald verlassen wollte. War dort etwas vorgefallen, was ihre

Abreise veranlaßte? Möglich schon! Sollte Leo Branding um sie angehalten? Hatte sie ihn ab- gewiesen oder — war sie jetzt schon mit ihm ver- lobt? — Ganz heiß wurde Wolf bei dem Ge- denken, und für Augenblicke sah er die Straße nicht mehr, sein Blick verdunkelte sich. Aber dann sagte er sich, daß Frau von Branding wohl kaum ein Geheimnis daraus gemacht haben würde. Nein, verlobt waren sie jedenfalls noch nicht. Doch nun war Branding in Münden, ging bei Silvia aus und ein, benutzte die Rechte, die Adam ihm eingeräumt hatte, und wer weiß, ob seine Macht über die junge unerfahrene Frau nicht bereits so groß geworden war, daß sie gar nicht ankamde sein würde, ihm zu widersprechen, wenn er... .

Der Wagen machte eine plötzliche Schwertung und wäre fast an einem Pfeilstein gezeigert; die beiden reifen Männer gingen über einen Schotterhaufen hinweg. Wolf mußte seinen Ge- dankengang unterbrechen und seine Aufmerksamkeit wieder seinem Fahrzeug schenken, beson- ders, da jetzt die Straße unübersichtlich wurde. Aber eins beschloß er, während er langsam durch das langgestreckte Dorf Altenwies fuhr: So bald wie möglich wollte er nach Münden! Noch immer lag sein Reittroß bei Silvia, den wollte er sich holen.

Zu seiner Überraschung fand Wolf in Alten- wies Gäste vor, den alten Kammerherrn von Eggenbrecht und die schöne Alice.

Er war nicht freudig überrascht, aber er mußte so tun, und Alice erklärte gleich, warum sie gekommen wären.

„Wir trafen gestern abend Herrn v. Bran- ding und erfuhren, daß sowohl Theresie wie Silvia Stolzen verlassen hätten und Du dort nun keine angenehme Gesellschaft mehr finden würdest, wenn es Dir zu einsam auf Altenwies würde. Wir bedauerten Dich, und da so schönes Wetter war, beschloßen wir, Dich zu überfallen.“

„Es war auch unentzähllich heiß in Mün- den“, fügte der Kammerherr hinzu.

Wolf lobte den Einfall, und wirklich war ihm der Besuch der Verwandten ganz angenehm, da es zum Abend immer sehr einsam war in dem großen Hause und an Einsamkeit war er in seinem Leben bisher wenig gewöhnt gewesen.

Er ließ den Lee in der Halle auftragen, wo es auch bei heißstem Wetter kühl war, und Alice spielte in amütiigster Weise die Hausfrau, schenkte den Lee ein, zerteilte den ländlichen mächtigen Streuergelassen und strich Butterbröt- chen für die Herren.

Freitag abend 9 Uhr verschied unerwartet unser
lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Berginvalide
August Rudolph,
im Alter von fast 78 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr
von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am 14. d. Mts.,
früh 5 Uhr, durch Herzschlag mein lieber Bruder,
unser lieber Schwager, Onkel und Nefte,
der Berginvalide
Wilhelm Geisler,
im Alter von 59 Jahren. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hernsdorf, den 16. August 1920.
Beerdigung: Dienstag den 17. August, nachmittags
1 1/2 Uhr, vom Knappschaftslazarett Waldenburg aus.

Beschäftigung von Lehrlingen.

Auf Grund des § 128 Abs. 2 der Gewerbeordnung verordne
ich hiermit für den Umfang des preussischen Staates:
Im Bäcker-, Konditorei- und Psefferküchergewerbe, in Brot-
fabriken, Keksfabriken und allen sonstigen Anstalten und Betrieben,
in denen Backwaren gewerbsmäßig hergestellt werden, darf nur
je ein Lehrling eingestellt und beschäftigt werden.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Betriebe, in
denen bei Inkrafttreten dieser Anordnung bereits mehrere Be-
lehrte gehalten wurden. Neueinstellungen von Lehrlingen dürfen
in solchen Betrieben erst erfolgen, wenn die vorhandenen Be-
lehrte sämtlich ausgebildet haben oder sonst in rechtsgültiger Weise
aus dem bestehenden Lehrverhältnis ausgeschieden sind. Alsdann
dürfen auch Betriebe dieser Art nicht mehr als einen Lehrling halten.
Mehrere von demselben Unternehmer an einem Orte be-
triebene Verhältnisse, Einrichtungen oder Fabriken, oder ein Be-
trieb mit mehreren Zweigstellen, auch wenn diese nicht nur Ver-
kaufsstellen sind, sondern mit Verfertigungsanlagen verbunden sind, sind
im Sinne dieser Anordnung als ein Betrieb zu behandeln. Das
gleiche gilt für den Fall, daß von einem Unternehmer am selben
Orte mehrere der unter diese Verordnung fallenden Gewerbe,
z. B. Bäcker- und Konditorei, betrieben werden.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Veröffent-
lichung in Kraft und gelten zunächst bis zum 30. September 1923.
Berlin, den 1. Juli 1920.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Die auf dem hiesigen Schlachthof unter eingelieferten Pferden
ausgebrochene Roggenkrankheit ist erloschen.

Waldenburg, den 10. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter dem Viehbestande des Rangierers Krebs, Neustadt
Nr. 3, ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Waldenburg, den 10. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Verloren: Mehrere Briefkästen und Geldtäschchen mit größerem
und geringerem Inhalt, 1 gold. Anhänger mit Kette, eine
Granatbroche, mehrere Papiergeldscheine, 1 Damenschirm, 1 Palet,
enthaltend Kragen und Garn.

Entlaufen: 1 Schäferhund.

Gefunden: 1 Geldscheintasche mit Inhalt, mehrere Papier-
geldscheine, 1 Klemmer mit Futteral, 1 Anhänger (Bild) mit Kette,
mehrere Messinghähne, ein Familienstammbuch, eine Brosche mit
Anderbildnis, 1 Kinderstrumpf.

Jugelaufen: 1 Hund. Geflogen: 1 Kanarienvogel.

Die Finder und Berlikerer wollen sich alsbald im hiesigen
Polizeibüro (Plesscher Hof, 2 Treppen, Zimmer 29) melden.

Waldenburg, den 14. August 1920. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordnetenwahl.

Zur Feststellung des Wahlergebnisses findet
am Dienstag den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,
im Rathaus, Magistratsitzungsraum, eine öffentliche Sitzung
des Wahlschusses statt.

Waldenburg, den 16. August 1920.

Der Wahlvorstand.

Auslandszucker.

Die Ausgabe der Auslandszuckermarken für den Stadtteil
Waldenburg kann vorläufig noch nicht erfolgen, da die Marken
von der Kreisstelle noch nicht vollständig geliefert worden sind.
Der Tag der Ausgabe wird noch besonders bekanntgegeben werden.
Waldenburg, den 14. August 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Täglich von 7—12 Uhr vormittags Verkauf von guten marken-
freien Speisekartoffeln vom Eiseller aus. Der Preis beträgt
pro Pfund 40 Pfennig.

Ober Waldenburg, 14. 8. 20. Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf. Kartoffelverkauf.

Dienstag den 17. August c. findet Verkauf von Kartoffeln
von 7 1/2—10 Uhr vormittags statt. Abgegeben werden pro Person
10 Pfund für 3.— Mark.

Neuhendorf, den 16. 8. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Gestern mittag 1 Uhr
starb plötzlich am Herz-
schlag unser liebes, ältestes
Töchterchen u. Schwester-
chen

Emma,

im Alter von 11 Jahren
und 1 Monat.

Dies zeigen tiefbetrußt

an
Die trauernden Eltern:
Paul Herzig und Frau.

Hernsdorf, den 16. 8. 20.

Beerdigung: Mittwoch
nachm. 3 Uhr vom Trauer-
hause, Westend Nr. 18, aus.

Offene Stellen

Jedermann

kann sofort den aussichtsreichen
Kraftwagenführerberuf
erlernen. Verlangen Sie kosten-
los Prospekt von der
Automobil-Lehranstalt Hugo Mayo,
Halle a. S., Merseburger Str. 95a.

Einfacher junger

intelligenter Herr

mit guter Handschrift

wird für mein Geschäft zur

Bedienung

der Kundschaft

für dauernd gesucht.

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren für kleinen
Haushalt von 2 Personen zum
baldigen Antritt gesucht. Wo?
sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkaufe

Tast neuen Diwan

verkauft Schindler,
Schädelstraße 10, Hinterhaus.

Auch werden dort Sofas und
Matrassen umgepolstert.

Kinderwagen,

guterhalten, mit Gummibereifung
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein fast noch neuer, brauner

Sportanzug für größere

Statur und ein schwarzer Hut

sind preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Mantelkleid,

61. Tuchkostüm, Wintermantel
(44), getragen, zu verkaufen. Zu
erfragen von 3—4 Uhr im „Gol-
denen Anker“, Bad Salzbrunn,
Untere Hauptstraße 11.

Bestein-Flügel,

195 lg., schwarz, Friedensfabrikat,
Eisenbeintasten, wundervoll im
Ton, zu verkaufen. Anfragen
unter A. B. 210 Bad Salz-
brunn postlagernd.

2 bessere, gebr.

Schuhmacher-

Nähmaschinen,

sowie auch eine

Säulen-Maschine

für Schuhmacher

p. Stüd 865 Mk.

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Hermann Bohn,

Töpferstr. 14. Waldenburg, Töpferstr. 14.

Empfehle mich den Herren Interessenten von
Waldenburg und Umgegend zur Ausführung von

Zentralheizungen

aller Systeme.

Badeanlagen, Warmwasserbereitung,
sowie alle sanitären Anlagen.

Autogenes Schneiden u. Schweißen
aller Metalle.

Frompte und sachgemäße Ausführung von
Reparaturen u. Revisionen
wird zugesichert.

**Vertrieb von Armaturen, auto-
genen Schweiß-Apparaten und
Biagid.**

Pflaumen

liefert in Wagonladungen ab
Niedererschleien

A. Zippel, Mählbock
bei Tiefenfurt D. S.

Telephon Amt Tiefenfurt Nr. 27.

Sonderangebot!

Empfehle sehr preiswert

Herren- und

Damenuhren,

Wecker- und Wand-

Uhren,

Regulatoren

mit Gongschlag in jeder
Preislage.

Uhrketten,

Armbänder usw.,

Goldwaren,

Trauringe

in Gold, 833 und 585 gest.
Große Auswahl. Billige Preise.

.. Eigene billige ..
Reparaturverfäht.

Gustav Haufe,

Ober Waldenburg,
Chausseestraße 30, gegenüber
vom Gasthaus „zum Repter“.

Senferricht

(aus Leinölfrucht) in 1., 2. und
5-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert
B. Nowak, Reparatur-Wer-

statt für Wasserleitungshähne,

Altwasser, Breslauer Straße 6.

Metallbetten,

Stahlbrazmatrassen, Kinderbetten, Pol-
ster an Jedermann, Katalog frei.

Eigenmöbelfabrik, Zuhl i. Thür.

Privatmann

gibt Geld dar lehen jedermann,
günstige Bedingungen. Melior,
Berlin S. O. 16, Brückenstraße 8.

Schreiben Sie an die

„Durfmusikke“,

Brieg, (Bez. Breslau), um
Probe-Arn. Einzige schlei. Dia-

lekt-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-
teljährlich Mark 1,50.

Heuankauf

fortgesetzt, Strohankauf in be-
schränktem Umfang aufgenommen
Reichsverpflegungsamt Schwednitz.

Schreib-

masch. kft. u. holt ab. Preisangeb.
erb. Otto Krusch, Breslau 23.

Die größte

und

billigste

Reparatur-

Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen

befindet sich nur bei

Rich. Matusche,

Nähmaschinen-Spezialhaus,

Töpferstraße 7.

Wer tauscht

mit 2 großen Stuben und Küche
in Nieder Salzbrunn, Nähe der
Elettrischen, gegen kleinere Woh-
nung in Waldenburg? Zu
erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-,

! Miet- oder !

Schlafgänger

sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle der

„Waldenburger Zeitung“.

Verkäuferin

und Lehrmädchen

gesucht.

Partiwarenhaus

am Sonnenplatz.

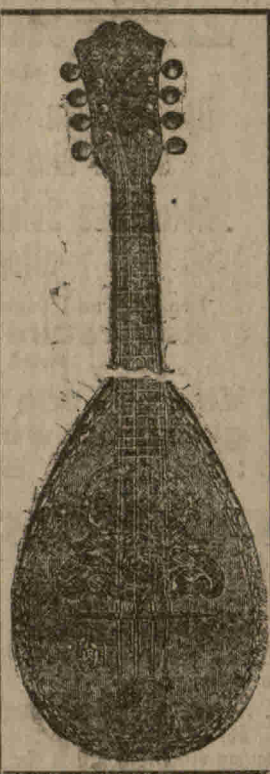
Musikhaus E. Bartsch, Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehle in großer Auswahl:

Sprechapparate
mit und ohne Trichter,

**Mandolinen,
Gitarren, Zithern,
Violinen
und Cellos,**

sowie
stets das Neueste
in
Platten und Noten
für Klavier
u. sämtl. Instrumente.



Ziehharmonikas

in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.

Grosse Auswahl
in Schmuck- und
Tragbändern.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.

**Kuplets
und Theaterstücke**
zu jeder Gelegenheit.

Sür Umprefsbüte

liegt diesmal eine reichhaltige Formen-
auswahl modernster Richtung aus und
ich bitte die verehrten Damen, im
Interesse exakter Lieferung, mit
Velour- und Silzbüte

jetzt schon überweisen zu wollen.

Meta Vogt, Fohstraße Nr. 2.

Sür unsere Kameraden im Straflager zu Avignon

gingen noch folgende Spenden ein:

Sammelliste Altwasser: Herrn. Ernst 5 Mk., Werlig 5 Mk.,
Metshert 3 Mk., Schramm 3 Mk., B. Rudolph 3 Mk., Kurz 1 Mk.,
Kupke 2 Mk., Hampel 3 Mk., Gelber 3 Mk., Böttner 2 Mk.,
Fleischhüter 1 Mk., Fischer 2 Mk., Ulrich 3 Mk., Boen 1 Mk.,
Herzog 2 Mk., Thiel 3 Mk., Wabel 3 Mk., Suchomel 2 Mk., Klug
2 Mk., Sauer 3 Mk., Szalghary 10 Mk., Wasched 1 Mk., Fischer
3 Mk., Flegel 2 Mk., Kriesten 2 Mk., Henje 1 Mk., Nichtein 2 Mk.,
Fiebig 2 Mk., Ehrenberg 50 Pfg., Krenin 2 Mk., Ungenann 1 Mk.,
Bann 1 Mk., S. Sindermann 3 Mk., Aug. Sindermann 10 Mk.,
S. Köhner 2 Mk., Garstegh 1 Mk., Schmidt 1 Mk.,
G. Wüde 2 Mk., Sindermann 1 Mk., W. Hubin 1 Mk., Thiel u.
Co. 2 Mk., Nischlich 3 Mk., Stein 5 Mk., Eische 5 Mk., Amisch
3 Mk., Kulle 2 Mk., E. Herzfreund 2 Mk., Schneider 1 Mk.,
Mathews 2 Mk., Jemler 2 Mk., Hummel 2 Mk., Paichle 2 Mk.,
Schmidtchen 5 Mk., Erner 2 Mk., Jul. Fiedler 3 Mk., Seidolf
3 Mk., Hinte 5 Mk., Jung 2 Mk., B. Fricke 3 Mk., E. Doh 1 Mk.,
Mattauch 2 Mk., Krügel 1 Mk., Herrn. Koppeler 3 Mk., August
Storch 2 Mk., Klenner 2 Mk., Aug. Peter 2 Mk., Aug. Olschowa
3 Mk., Fried. Bernstein 3 Mk., Groß 5 Mk., Strompen 2 Mk.,
Bonert 3 Mk., Hoffe 3 Mk., Wenzel 2 Mk., Wenzel 3 Mk., Maibaum
2 Mk., Gottwald 2 Mk., Schneider 2 Mk., Biedermann 2 Mk.,
Meineidam 1 Mk., Müller 1 Mk., Gottwig 2 Mk., Künzel 2 Mk.,
Hilmer 2 Mk., Niedergeß 2 Mk., Krause 1 Mk., Groeger 1 Mk.,
Bergmann 2 Mk.

Sammelliste Neu-Waldenburg: Hippe Zigaretten, Niese Zi-
garetten, Arth. Heinrich Zigaretten, Hubrich 1 Mk., Kirsch 2 Mk.,
Mathäus 2 Mk., Giesche 1 Mk., S. Jung 1 Mk., Hielscher 2 Mk.,
Miert 2 Mk., Blum 2 Mk., Welz 2 Mk., Krügel 2 Mk., Peltner
1 Mk., W. Reich 2 Mk., Selbmann 1 Mk., Gante 2 Mk., Paschle 2 Mk.,
Staniez 2 Mk., Baler 2 Mk., Hoppe 2 Mk., Chr. Schomann 1 Mk.,
W. Slusalek 1 Mk., Karstheides 3 Mk., Rob. Pöfer 2 Mk., Schölzel
2 Mk., Beier 2 Mk., Marzin 5 Mk., Paul Welzel 2 Mk., S. Wagner
3 Mk., Konsumlager 8 5 Mk., Carl Mayer 1 Mk., Conr. Gübicher
1 Mk., Geisler 50 Pfg., Friedrich 5 Mk., Stiller 2 Mk., Rudolph
1 Mk., Gottwald 2 Mk.

Aus Waldenburg: Seilermeister Carl Schönsfeld 25 Mk.
Im Namen unserer sich noch im Straflager zu Avignon be-
findlichen Kameraden sagen wir allen freundlichen Spendern
unsern herzlichsten Dank.

**Die Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend der Reichs-
vereinigung ehemaliger Kriegs-Gefangener.**

Jos. Bittner, 1. Vorsitzender.

Weitere Spenden können nicht mehr angenommen werden,
da die Sammlung abgeschlossen und abgesandt wird.

Von der Reise zurück Zahnarzt Dr. Marcuse.

Restlos und sicher
ist der Erfolg bei Gebrauch von
Radikal Wanzenmord.

Kein Verbrennen, keine Flecke.
Nur allein und echt in der
Schloß-Drogerie,
Ober Waldenburg. Telefon 304.

Ein Paar kleine Kinder Schuhe
für ein Krüppelkind sind am
Sonntagabend in der Elektrischen
von Hermsdorf nach Altwasser
liegen geblieben. Um Rückgabe
derselben gegen gute Belohnung
wird gebeten.
Gerntke, Hermsdorf,
mittlere Hauptstraße 28, 1. Et.

Musik - Unterricht

Violine, Klavier, erteilt gegen
maß. Honorar **C. Schwanzer,**
Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

Alle älteren und modernen

Tänze

lehren im
Einzelunterricht
schnell und gut
Tanzlehrer **A. Geyer und Frau,**
Gartenstraße 3 a. Tel. 1089.

Theater - Saal

Bad Salzbrunn.

Mittwoch den 18. August,
abends 8 Uhr:

Lehtes

Sinfoniekonzert

Solistin:

Gertrud Brückner,
Klavier.

Dirigent von Nr. 4:

Prof. Dr. G. Dohrn.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Dienstag den 17. August e.:

Im weissen Rössl.

Eintrittsf.

Billige Warenposten

in Schürzen, Damen-Hemden,
Beinkleidern, :: Nachthemden,
Strümpfen, Blusen, Kleidchen,

Herren-Artikel,

Selbstbinder, Krawatten, Ein-
satz-Hemden, weiche Kragen,
Socken, Hosenträger.

Günstige Kaufgelegenheit,
die niemand versäumen soll.

W. Rahmer,

Friedl. Waldenburg, Friedl.
Str. 28/29. Str. 28/29.

Auslands-Zucker!

Familien, welche den teuren Auslands-Zucker nicht
kaufen wollen, kauft die Marken ab

Konditorei Poppe,
Waldenburg i. Schl.

Geschäftsöffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Waldenburg und
Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in Walden-
burg i. Schl., Bahnhof „zur Stadt Friedland“ ein,

Bedachungs-Geschäft

eröffnet habe.
Alle Arten Dacharbeiten in Ziegel, Schiefer, Zement
und Dachpappe werden schnell und preiswert ausgeführt.

Dachsteine liefere ich jederzeit.

Um gütigen Zuspruch bittet

Carl Asch, Bedachungsgeschäft,
Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 23.

Um Ihnen noch einmal Gelegenheit zu
geben, Ihre

Zahngebisse,

alte, wie auch zerbrochene, zu so einem hohen Preis zu verkaufen,
zahle ich für den Zahn, welchen ich gebrauchen kann, nicht unter
5 Mark. Der Ankauf findet in Waldenburg nur Mittwoch
und Donnerstag dieser Woche statt im **Hôtel „Deutscher
Hof“**, Zimmer Nr. 3, von 9-5 Uhr.

Kirchner, Siegnitz.

Wöhner's Buchhalterei,

Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. —
Steuersachen etc. Grundstücks- und Hypotheken-
vermittlung. Grundstücksvertragsberechnungen.
Verwaltungen. Massenverbielfältigung.
Zeugnisabschriften.

Otto Reutter

und

Walter Nitsche

erzielen überall die größten Erfolge!

Zur Zeit Otto Nitsche

Wiener Café, Waldenburg.